

7. Armbrust-WM im Lindenhof

Ob Sieger oder Verlierer, Trainer oder Begleiter, Funktionär oder Beobachter, eines hatten die Vertreter aus 17 Nationen nach Abschluss der 7. Armbrust-Weltmeisterschaften gemeinsam: Die Gewissheit, in Wil perfekt organisierte, sportlich hochstehende Titelnkämpfe erlebt zu haben. Schon deshalb wird die Veranstaltung der einheimischen Armbrustschützen-Gesellschaft (AGSV) Sportgeschichte schreiben.

Was sich während der letzten Sommerferienwoche auf der Lindenhof-Anlage wirklich abgespielt hat, werden die Anhänger dieser umweltfreundlichen Schiessdisziplin erst in einigen Jahren abschätzen können. Immerhin deutet einiges darauf hin, dass zwischen dem 3. und 11. August 1991 speziell mit der Teilnahme von Slowenien ein neues Kapitel in dieser traditionsverbundenen Sportart eingeleitet wurde. So dürfte der 30-m-Sieg des 28jährigen Rajmond Debevec manchem Kleinkaliber-/Luftgewehrschützen den Weg zur Armbrust geebnet und das Tor zum Osten aufgestossen haben. Die nächsten WM-Veranstalter müssen wegen Wils Idealisten wohl schon bald mit 25 teilnehmenden Nationen rechnen.

Hollenstein als Warner

Ein zufälliges Zusammentreffen beim 30-m-Stehendprogramm illustrierte den Beginn der Armbrust-Neuzeit in wunderschöner Art und Weise, denn ausgerechnet Ex-Weltmeister August Hollenstein wurde Rajmond Debevec als Warner zugeteilt. Was sich danach zwischen diesen beiden begnadeten Schützen abspielte, bewies wieder einmal, dass der Sport allen Unkenrufen zum Trotz noch immer völkerverbindend wirken kann. Die Gespräche auf höchster Ebene gipfelten schliesslich nach den Fotoaufnahmen für's Familienalbum in Rollensteins Frage, ob er wohl das Standblatt von Debevec als Andenken behalten dürfe. Und "Sloweniens Teil" freute sich derart an der Freude seines Vorvorvorvor...gängers, dass er ihm seinen Wunsch spontan erfüllte. Der Zufall hatte bei diesen Szenen wieder einmal überzeugend Regie geführt, für Kontakte gesorgt, die wegen der politischen Ereignisse in Jugoslawien ein besonderes Gewicht erhielten. Wil war deshalb im arg gebeutelten Slowenien für einige Tage Ausgangspunkt einer aufmunternden Propagandakampagne, Wil schuf einem slowenischen Aussenseiter die Möglichkeit, Armbrust-Weltmeister zu werden, Wil verlieh manchem Schützen den Mut, Debevec trotz angedrohter Konsequenzen (Nichtselektion für die Olympischen Spiele) zu folgen.

Begegnung über die Grenzen hinaus

OK-Präsident Hans Wechsler stellte schon seine Eröffnungsrede unter das Motto "Begegnungen über die Grenze hinaus". Zu jenem Zeitpunkt dachte wohl noch niemand daran, dass der Stadtammann damit den berühmten Nagel auf den Kopf treffen könnte. Die plötzlich am wolkenlosen Himmel auftauchenden Fallschirm-springer vermittelten den Zuschauern ebenfalls den Eindruck einer unendlichen Weite. "Entscheidend war allerdings die Gastfreundlichkeit der Wiler. Die einzelnen Nationen hatten von der ersten Sekunde an das Gefühl, willkommen zu sein." Ein Kompliment, das nicht aus dem Mund eines verhinderten Tell-Nachfolgers stammt, sondern Rajmond Debevec sprach das aus, was alle Teilnehmer dachten. Das wunderschön hergerichtete Armbrust-Stadion (Österreichs Delegationsleiter: "Die schönste Anlage der Welt"), die Liebe zum Detail, der Mut, wichtige OK-Positionen mit disziplinenfremden Fachleuten zu besetzen, oder die zuschauerfreundliche Resultatauswertung liessen nie den Eindruck aufkommen, es handle sich um die Wald- und Wiesenveranstaltung einer Randsportart.

Im Vergleich zu jenen internationalen Wettkämpfen, bei denen manchmal sogar die Dusche fehlt, herrschten in Wil für die Aktiven tatsächlich paradiesische Verhältnisse. Die sanitären Einrichtungen waren bezüglich Infrastruktur das berühmte Tüpfchen auf dem "i". Gottfried Diener, der in

Wil nach 24 Jahren als Präsident des internationalen Verbandes (IAU) zurücktrat, fand verständlicherweise ebenfalls nur lobende Worte für die Organisatoren bzw. die Wettkampfeinrichtungen: "Es wurden im gesamten Bereich neue Massstäbe gesetzt. Ich möchte Wil dank der Lindenhofanlage als "WM der kurzen Wege" bezeichnen. Solche Veranstaltungen sind immer athleten- und zuschauerfreundlich."

Finanzen - ein Risikofaktor

Eine These, die sich eindrücklich bestätigte, wobei erfreulicherweise auch viele "Laien" einen ersten Kontakt zur umweltfreundlichsten Schiesssportart suchten. Die Überlegung, mit dem Volksschiessen zu beginnen, erwies sich in diesem Zusammenhang als goldrichtig. Entsprechend gross war der Andrang bei den Scheiben. So mussten beispielsweise die Wiler Polizisten erst zwei Stunden warten, ehe sie ihre Apfelschussfähigkeiten unter Beweis stellen konnten, und wenige Meter weiter wusste die begeisterte Hobbyschützin Anny Köhler unter den Augen von Oberarmbrustschütze August Baumann einmal mehr ihre Treffsicherheit zu demonstrieren. Die Überlegung, den Stand in der Thurnau lediglich für das Training einzusetzen und mit beiden Anlagen in die Nähe des Stadtzentrums zu wechseln, zahlte sich publikumsmässig aus. Dies dürfte auch auf den finanziellen Bereich zutreffen, wobei eine Veranstaltung dieser Grössenordnung insgesamt wohl kaum mehr einen grossen Gewinn abwerfen kann.

Nur schon eine ausgeglichene Rechnung muss heute als Erfolg gewertet werden, zumal schon das Ressort "Bau" enorme Summen verschlingt, wenn den Athleten optimale Bedingungen geboten werden sollen. Die Wiler sind zumindest bei der Budgetierung keine unnötigen Risiken eingegangen und haben ihren Zahlen den "schlechtesten Fall" zu Grunde gelegt.

Gust Baumanns Erinnerungen

Dass sich zwei Monate nach der WM die Lütisburger Jungbürger an ihrer Feier mit der Armbrust befassen wollten, spricht wiederum für den Ablauf der Titelnkämpfe, die nach Aussage von Gottfried Diener aus Anlass der 700-Jahr-Feier zwingend in die Schweiz gehörten. Für Ehrenpräsident August Baumann war es deshalb eine besondere Freude, dass Wil auserkoren wurde.

"Zu meiner Zeit hatten wir manchmal unter anderen Bedingungen zu schiessen", lachte "Mister Armbrust" und erinnerte sich anlässlich der Waffen- und Ausrüstungskontrolle, wie ihm auch schon mal die nicht ganz reglements-konformen Hosenträger abgeschnitten werden mussten. "Heute bestehen mehr und klare Vorschriften, doch versuchen immer wieder Ausrüster, eine Reglements-lücke zu finden und so für die Athleten einen Vorteil herauszuholen. Da kann es manchmal zu Begebenheiten kommen, die eine Massnahme herausfordern, obwohl der Athlet grundsätzlich keinen Vorteil hätte." Dies dachte sich wohl auch jener Israeli, dem die Seitentaschen an den Schiesshosen kurzerhand abgetrennt werden mussten, weil die Stösse sonst zu breit gewesen wären. Und Pierre-Alain Dufaux blieb ebenfalls in der Kontrolle hängen, nachdem seine Waffe wegen einer Abänderung 50 g zu schwer war. Der Ex-Weltmeister wollte nur etwas versuchen...

Schweizer überzeugten (nicht)

Trotzdem zählte Dufaux zu jenen Schweizern, die zufriedenstellend schossen. Insgesamt gaben allerdings Rajmond Debevec und die Deutschen den Tarif bekannt. Sie gewannen die prestigeträchtigen Titel über 10 m und 30 m, erzielten dabei serienweise Weltrekorde und sorgten bei den Schweizern teilweise für betretene Gesichter. "Die Konkurrenz schießt technisch besser", ergänzte Stephan Guyer, der sich mit seinen beiden Goldmedaillen im Knieend-Wettkampf (Team und Einzel) als Nummer 1 der Gastgeber bestätigte.

Guyer vergab alle Medaillenchancen in der Gesamtwertung im attraktiven, nervenaufreibenden Final. Gar nie soweit kam von den grossen Drei Daniel Nipkow, dem während der fünf WM-Tage wenig bis gar nichts gelang. Aus Schweizer Sicht musste er als die grosse Enttäuschung angesehen werden. So blieb den Eid-genossen ausgerechnet im Jubiläumsjahr hinter Deutschland und Frankreich lediglich der dritte Nationenpreisrang. Dies, obwohl Polizist Uli Sarbach erfreulicherweise die Knieend-Silbermedaille gewann.

Doch weltweit gesehen, spielte es eine untergeordnete Rolle, ob nun die Schweizer vor oder hinter den Deutschen aufschienen. Wichtig war für Wil und das Armbrustschiessen, dass in der Aebtestadt ein neuer Geist entstehen konnte. Sportlich gesehen dürften Dufaux, Guyer, Sarbach, Nipkow und Co. den neuen St. Gallerwind noch zu spüren bekommen, denn wie sagte doch Dufaux mit einem Seitenblick auf Rajmond Debevec: "Sollten vermehrt Oststaaten mit Armbrustschiessen beginnen, haben wir nichts mehr zu lachen." Die Weltmeisterschaft von Wil wird in den Geschichtsbüchern tatsächlich einen besonderen Stellenwert erhalten.

(Wiler Jahrbuch, Wil 1992)